

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinanzeigen
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage und kostet monatlich
50 Pfg. incl. Frangierlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Bestellgeld.

Diebstahl, Erbenheim, Orteloch, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Medebach, Nauvö, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschau.)

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 53.

Mittwoch, den 4. März 1914.

14. Jahrgang.

Nach Albanien.

Fürst Wilhelm von Albanien reist am Mittwoch von Kladau in Schlesien über Salzburg nach Triest, wo er Donnerstag früh eintrifft. Von da aus begibt sich der Fürst nach Durazzo, um den Thron des neuen Fürstentums von der europäischen Mächte Gnade zu befehlen.

Nach in den jüngsten Tagen hieß es, ganz Albanien werde dem Fürsten mit vollem Vertrauen und friedfertiger Gefinnung entgegengetreten, und der alte Albaner Vandenführer Bib Doda wollte dem neugeborenen Staat sogar das Ende der bei diesem Gebirgsvolke so folgenreichen Sitte der Blutrache in die Wiege legen.

Nun aber kommen wieder Nachrichten von bewaffnetem Aufstand der Epiroten, die nicht mit Albanien verbunden sein, sondern ein eigenes selbständiges Fürstentum bilden wollen. Nun ist man zwar gewohnt, aus den Balkangegenden morgens zum Kaffee die blühende Ausruf- und Räubernachrichten zu lesen, die bis Mittag oder zum Abendbrot längst als politische Enten entpuppt haben, die lediglich den Zweck haben, die Diplomatie der Mächte nicht zur Ruhe kommen und Rußland oder seinen Bundesgenossen Frankreich im Träben fischen zu lassen.

Hoffentlich haben sich auch die neuesten „Kriegsnachrichten“ bis zur Ankunft des Fürsten Wilhelm in Durazzo als wohlgepflegte Enten erwiesen, im andern Falle wird er Gelegenheit haben, preußischen Schneid und deutsche Taktik aus der Gardegarde in Potsdam spielen und einschlagen zu lassen. Da Griechenland auch heute noch strengste Neutralität den aufstrebenden Völkern gegenüber zusagt, dürfte an dem Erfolg eines regelrechten Feldzuges nicht zu zweifeln sein.

Ueber die Veranlassungen bei der Reise bezw. Ankunft des Fürsten wird folgendes bekanntgegeben: „Der Fürst von Albanien wird Mittwoch in Triest eintreffen. Der Kommandant der Jacht hat Anweisung erhalten, sich dem Fürsten zur Verfügung zu stellen. Die Stunde der Abfahrt nach Durazzo wird vom Fürsten selbst bestimmt. Beim Eintreffen des Zuges mit dem Fürsten von Albanien wird die Strandbatterie beim Leuchtturm einen Salut von 24 Schüssen abgeben. Das ist das Signal für die Eskader, die einen Salut von 21 Schüssen abgeben und die große Flaggen gelaufen wird. Beim Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof wird die Strandbatterie abermals einen Salut von 24 Schüssen abgeben. Der Fürst von Albanien wird vom Statthalter Prinzen Hohenlohe, dem Eskaderkommandanten Konteradmiral Völkner, den militärischen Würdenträgern, dem Bürgermeister sowie von der albanischen Mission begrüßt werden. Hierauf wird der Statthalter dem Fürsten die erschienenen Herren vorstellen, und der Fürst die Ehrenkompagnie abschreiten. Als dann begibt sich der Fürst an Bord der Jacht „Taurus“. In diesem Moment werden die Eskaderfahrzeuge einen Salut von 21 Schüssen abgeben. In dem Augenblick, wo der Fürst die Jacht betritt, werden die Strandbatterien nochmals einen Salut von 24 Schüssen abgeben. An den Saluten dürfen sich auch das französische und das englische Begleitgeschiff beteiligen. Das italienische Begleitgeschiff wird sich erst auf hoher See der Eskorte anschließen.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. März.

Der Kaiser nahm Dienstag mittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes entgegen.

Der Bischof Dr. Voß von Danabrid. Dr. Guertel Voß ist Dienstag früh im Alter von 73 Jahren an einer Blutergussung gestorben, die er sich durch die Verletzung eines Beinverlebens zugezogen hatte. Der Verstorbenen war am 25. Oktober 1841 zu Vorken bei Danabrid als Sohn eines Uhrmachers geboren. Nach Beendigung seiner theologischen Studien in Münster wurde er am 1. Februar 1866 zum Priester geweiht. Darauf wirkte er einige Jahre als Domkaplan und Domprediger in Münster, wo er 1892 zum Domkaplan und Domkapitular ernannt wurde. Im April 1899 erfolgte seine Wahl zum Bischof von Danabrid, und im Oktober desselben Jahres wurde er feierlich inthronisiert. Dr. Voß bekleidete gleichzeitig die Würde eines apostolischen Provikars für die Norddeutschen Missionen Preussens und eines Administrators der apostolischen Präfectur Schleswig-Holstein.

Das deutsch-französische Abkommen über Albanien, über das kürzlich in Berlin Verhandlungen geführt worden, dürfte ohne irgendwelche Aenderung worden, daß jeder neue Vorschlag, gleichgültig von welcher Seite er kommt, eine große Anzahl neuer Bestimmungen im Gefolge haben wird, die das Ende der Verhandlungen wieder auf unbestimmte Zeit verschie-

ben würden. Es wird angenommen, daß die der Unterzeichnung des Abkommens vorausgehenden Erklärungen im Laufe der nächsten Woche abgegeben werden.

Die aggressive Tendenz der russischen Heeresrüstungen gegen Deutschland weist eine Mitteilung der „Alln. Ztg.“ aus Petersburg hin. Nach Ansicht des genannten Blattes werde die russische Armee in ein paar Jahren so weit sein, um gegen Deutschland einen Krieg zu führen. Mit Rücksicht auf die lokale Haltung des deutschen Nachbarn während des russisch-japanischen Krieges wird den amtlichen russischen Kreisen beispiellose Unanbarkeit vorgeworfen und festgestellt, daß die Legende von der historischen deutsch-russischen Freundschaft im Begriffe sei, von ihnen zerstört zu werden. — Bei Besprechung der gegenwärtigen deutsch-russischen Beziehungen gibt „Echo de Paris“ folgende Meinung Ausdruck: Wenn gleich die nächsten Wochen als kritische zu betrachten seien, dürfte man doch gewissen deutschen Alarmrufen über große Bedeutung nicht belegen. Die Behauptung, daß Rußland von französischer Seite zu schnellerer Mobilisierung gedrängt werde, sei ganz willkürlich. Zunächst müsse man doch abwarten, ob es sich bei jenen publizistischen Äußerungen nicht um die Vorbereitung neuer Forderungen der Berliner Heeresverwaltung handle, oder ob die öffentliche Meinung etwa auf einen Präventivkrieg vorbereitet werden solle. Der Monat März werde wohl die wünschenswerte Klärung der allgemeinen Lage bringen. Beruhigend hebt „Petit Parisien“ hervor, daß eine Uneinigkeit der Großmächte anlässlich der epirotisch-albanischen Angelegenheit nicht zu befürchten sei.

Neues aus Zabern. In Zabern ist die Nachricht eingetroffen, daß sämtliche dort stationierte Genarmen verlegt werden sollen, um durch Genarmen aus verschiedenen Teilen der Reichslande ersetzt zu werden. Man nimmt an, daß die Maßregel im Zusammenhang mit den bekannten Zaberner Vorgängen steht.

Der Vatikan und die Gewerkschaften. Die „Alln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Anfangs Januar ist, wie verlautet, an den gesamten Episkopat Deutschlands ein Rundschreiben der Kurie ergangen, das sich mit der Gewerkschafts-Engstlichkeit beschäftigt.

Eine Duelle-Interpellation des Centrums ist dem Reichstages zugegangen. Sie lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es zwischen dem Leutnant von La Balette St. Georges vom Infanterie-Regiment Nr. 98 in Metz und dem in seiner Familienchambre schwer gekränkten Leutnant von Haage vom selben Regiment zu einer Herausforderung zum Zweikampf gekommen ist unter Bedingungen, welche auf die Lösung des Gegners abzielen; daß der zuständige Ehrenrat auf diese Herausforderung zum Zweikampf entschieden hat, er sei außerstande, einen Ausgleich vorzuschlagen; daß dieser Entscheidung des Ehrenrats gemäß der Zweikampf am 26. Februar dieses Jahres in der Nähe von Metz stattgefunden hat und daß hierbei der beleidigte Leutnant von Haage von dem Leutnant von La Balette erschossen worden ist? Hält der Herr Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrenrat mit Gesetz und Recht für einvernehmbar? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampf im Heere wirklich entgegenzutreten?“

Parlamentarisches.

Ueber die Besiedelungsfrage äußerte sich Staatssekretär Dr. Solf in der Budgetkommission des Reichstages. In den Siedelungskolonien rechnet er vor allem Südwestafrika, das ein Neud Deutschland über See werden könne. In einzelnen Teilen ist auch den tropischen Kolonien die Besiedelungsfähigkeit nicht abzuspüren. Sie findet sich sowohl in Ostafrika, wie auch in Kamerun. Es sind einige Vorbedingungen zu erfüllen: 1. die Interessen der Eingeborenen müßten abgegrenzt werden, 2. die Wasserversorgung müßte geregelt sein, 3. die Ländereien müßten vermessen sein, 4. ein genügender Anschluß an Bahnen müßte vorhanden sein.

Ueber die Rechtsverhältnisse in Ruanda gab am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstages Dr. Kant interessante Aufschlüsse. Der Sultan ist Eigentümer und das Gouvernement hat dies anerkannt. Die Kaufgeschäfte finden darum stets unmittelbar zwischen dem Sultan und dem Käufer statt und erfordern nur die Genehmigung des Gouvernements. Diese Rechtsverhältnisse sind für das Gouvernement nicht günstig. Aber jede Aenderung erfordert Vorsicht und Zurückhaltung. Der Schutz der Waldungen ist durch Vereinbarungen mit dem Sultan sicher gestellt. Wenn die Eingeborenen theoretisch auch keinerlei Recht am Boden haben, so sind sie doch in ihrem Besitz gefestigt, da die Macht der Häuptlinge von der Zahl ihrer Leute abhängig ist, und sie daher keinen Anlaß haben, die Leute von der Scholle zu bringen. In Ruanda ist die alte einseitige Sultansmacht nicht mehr vorhanden; an ihre Stelle sind etwa 12 bis 15 fast unabhängige Häuptlingsgebiete getreten. Auch diesen Zustand hat das Gouvernement anerkannt. Das Leben der Ruandabauern ist nicht zeitlich beschränkt. Viele Bauernfamilien sitzen seit 5 bis 6 Geschlechtern auf dem gleichen Boden. Der

Bauer ist vollständig frei in der Art der Kultivierung seines Lebens nur in einigen kleinen Gebieten ist der Betrieb stöpselmäßig eingerichtet. Eine Besiedelung durch Europäer einzuleiten, ist vollkommen ausgeschlossen; dafür bietet das dichtbevölkerte Land keinen Raum.

Die Kontrollversammlungen. In der Reichstagskommission für die Aenderung des Militärstrafgesetzbuches erklärte der Kriegsminister einen Antrag, daß die zu Kontrollversammlungen berufenen Personen nur für die Dauer der Kontrollversammlung dem Militärstrafgesetzbuch unterstehen sollen, als unannehmbar. Eine Neuordnung der Vorgeordnetenverhältnisse für diesen Tag werde aber erwogen.

Sonntagsruhe. In der Sonntagsruhekommision des Reichstages wurde der Antrag, in Gemeinden mit weniger als 75 000 Einwohnern eine stündige Arbeitszeit zuzulassen, angenommen, ebenso ein Antrag, der in Gemeinden von 10 000 bis 75 000 Einwohnern eine Verlängerung der Beschäftigungsdauer um eine Stunde und in kleineren Gemeinden um zwei Stunden durch die höhere Verwaltungsbehörde gestattet. Ein Regierungsvertreter erklärte für das Väterei-gelverbe im allgemeinen eine höchstens fünfständige Arbeitszeit für ausreichend.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Vorsichtsmaßnahmen gegen einen Bombenanschlag. Hatte die Polizei in Marmaros Sziget getrocknet, infolge von Gerüchten, daß bei der Verurteilung des Urteils im Ruthenenprozeß das Gerichtsgebäude am Dienstag in die Luft gesprengt werde. Es wurde niemand mit Paketen in das Gerichtsgebäude eingelassen. Mehrere verdächtige Personen wurden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Ein Bombenanschlag auf den Regierungspalast in Linz mißlang. Am Dienstag um Mitternacht haben unbekannte Täter auf der Ostseite des Regierungspalastes eine Bombe geworfen, die jedoch nur geringen Schaden anrichtete. Zwei Individuen, die flüchten wollten, wurden verhaftet.

Das Urteil im Ruthenenprozeß ist gefällt: 32 Angeklagte wurden wegen Aufreizung gegen die Religion und den Staat zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Höchststrafe erhielt der Hauptangeklagte Kabauf mit 4 Jahren 6 Monaten Staatsgefängnis und 100 Kronen Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden zu Strafen von 6 Monaten bis zu 3 Jahren verurteilt, jeder außerdem zu einer Geldstrafe. 23 Angeklagte wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Rußland.

Die Ernennung eines Botschafters für Rußisch-Bosnien soll nach Pariser Meldungen in Petersburg an höchster Stelle in Erwägung gezogen werden. — Eine Bestätigung dieser Meldung, die sowohl in inner- wie in auserpölitischer Beziehung von höchster Wichtigkeit ist, liegt jedoch bisher nicht vor.

Wegen Erneuerung des Balkanbundes ist, wie aus Petersburger Regierungskreisen bekannt wird, Rußland mit Bulgarien in Unterhandlungen getreten. Rußland wünscht, eine einige, starke Gruppe der slavischen Staaten zu schaffen. Der bulgarischen Regierung sei eine Kompensation für einige an Serbien abgetretene Länder in Aussicht gestellt worden. — Russische Quertreibereien gegen Oesterreich, weiter nichts!

Griechenland.

Die Zahlung des Jahrestributs verlangt die italienische Regierung auf den zwölf besetzten Inseln in diesem Jahre zum erstenmal. Den Tribut hatten die Bewohner früher an die Türkei zu entrichten. Bei der Besetzung der Inseln durch die Italiener wurde offiziell erklärt, daß Italien eine solche Steuer nicht erheben würde. Nun geschieht's doch.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

Das Frauenwahlrecht in Amerika gewinnt immer mehr Freunde. Der Senat in Washington hat mit 47 gegen 14 Stimmen den Beschluß gefaßt, in Kürze eine Resolution zu beraten, die eine Aenderung der Verfassung zu gunsten des Frauenwahlrechts vorsieht.

Braziliien.

Zum Präsidenten von Brasilien wurde Dr. W. Braz, zum Vizepräsidenten Urbano Santos gewählt.

Mexiko.

Ein kritischer Tag in den mexikanischen Wirren ist gekommen. Ein bewaffnetes Einschreiten der Vereinigten Staaten erscheint unvermeidlich, und selbst Präsident Wilson befehrt sich langsam zu dieser Auffassung. Die Union wird das Verbot der Waffeneinfuhr nach Mexiko erneuern. Der nächste Schritt der Vereinigten Staaten hängt von England ab. Es ist jetzt kein Zweifel mehr daran, daß der Deutsch-Amerikaner Bauch auf dem Wege vom Gefängnis von seinen Feinden menschenlich erschossen worden ist. General Villa gibt dies zu, erklärt aber, daß er nichts damit zu tun gehabt habe. Es sei eine reine Privatangelegenheit zwischen Bauch und seinen Feinden gewesen. Bauch sei bereits aus dem Gefängnis entlassen gewesen, als er erschossen wurde.

Sport und Verkehr.

X Begouds Rechtfertigungsflug. Der französische Aviatiker Begoud wurde am Montag vom Untersuchungsrichter eingehend einem Verhör unterzogen. Die Staatsanwaltschaft hat dem Verlangen des Vertreters Begouds, Dr. Danel, stattgegeben und zugestimmt, daß Begoud mit dem Apparat Dalmistros in seinem jetzigen Zustande einen Aufstieg unternimmt. Während der Mechaniker Freymuth die Erklärung abgab, daß er von den Beschädigungen an dem von Begoud an Dalmistros verkauften Apparat dem italienischen Aviatiker nur gesprächsweise Mitteilung gemacht hätte, erklärte der Aviatiker Dalmistros bei seiner Vernehmung, Freymuth hätte ihm mitgeteilt, Begoud hätte bei dem Apparat einen Sabotageakt verübt, der geeignet sei, bei einem Aufstieg den Absturz herbeizuführen. Dalmistros sei sofort nach Erhalt der Mitteilung mit Freymuth zum Notar gegangen, wo Freymuth dieselbe Versicherung zu Protokoll gab. — Es kann als sicher gelten, daß von einer Anklage gegen Begoud Abstand genommen wird, da das Belastungsmaterial nicht ausreichend erscheint.

X Ein Niesenaeroplan für die russische Marine, mit dem der Ingenieur Skorok kürzlich mit 16 Passagieren bemerkenswerte Flüge ausführte, ist vom Marineminister angekauft worden und wird nach dem Luftschiff in Ufa gebracht werden. Der Erfinder hat weitere fünf Maschinen von ähnlichen Dimensionen im Bau.

X Vleriot errichtet eine Fliegerschule. Der französische Flieger und Flugzeugkonstrukteur Vleriot hat sich entschlossen, in Brooklands eine Fliegerschule zu eröffnen. Es sollen nur Flieger zugelassen werden, die bereits einen beträchtlichen Grad von Sicherheit erlangt haben. Die Schüler sollen im Looping the Loop und in anderen Kunststücken a la Begoud unterrichtet werden.

Aus Stadt und Land.

**** In der Mordaffäre am Teufelssee** sind die Nachforschungen der Kriminalpolizei nunmehr so weit gediehen, daß sich die Spur des Mannes, der als mutmaßlicher Täter in Frage kommt, von der Mordstelle aus bis nach Werder ziemlich genau verfolgen läßt. Von dort aus führt die Spur nach Berlin zurück.

**** Ein Grubenunglück** in einem Braunkohlenbergwerk hat sich auf „Münchewerk“ bei Kassel zugegetragen. Sechs Arbeiter erlitten während der Nachtschicht infolge giftiger Gase in Erstickungsgefahr. Ein Arbeiter ist gestorben; bei den anderen waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt.

**** Die Füllung des neuen Rhein-Herne-Kanals** wurde Dienstag vormittag in Gegenwart von Vertretern der königlichen Kanalbau-Direktion in Essen und des königlichen Kanalbauamtes in Herne begonnen. Die Füllung erfolgt aus dem Dortmund-Ems-Kanal durch eingebautes Hebewerk und wird voraussichtlich zwei bis drei Monate dauern, ehe das geplante Niveau erreicht ist.

**** Drei kleine Kinder getötet** hat eine Frau in Alm. Die 32jährige Ehefrau des Schweizers Marien erschien am Montag im Amtsgerichtsgebäude und machte die Anzeige, daß sie ihre drei Kinder, von denen das älteste sechs Jahre, das jüngste vier Monate alt war, in Abwesenheit ihres Mannes in der Wohnung aufgehängt habe. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Anzeige. Die Kinder wurden an der Zimmerdecke und am Türpfosten hängend tot aufgefunden. Was die Frau zu der Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

**** Ein schwerer Sabotageakt** ist am Montag auf der Bahnlinie von Amiens nach Rouen in der Nähe des Bahnhofes von St. Roch noch rechtzeitig entdeckt worden. Ein Weichensteller bemerkte, daß die zur Auswechslung dreier Signale dienenden Leitungsdrähte vertauscht und zusammengebunden waren. Es gelang ihm, vor Eintreffen des nächsten Zuges die Drähte wieder in Ordnung zu bringen. An einem Telegraphenmast in der Nähe der Drähte war ein Zettel befestigt, auf dem der Täter angibt, daß er die Tat aus Rache begangen habe.

**** Durch einen Erdstich** ist die Brücke von Damalou les Bains nach Montauban (Frankreich) zum Teil

verschlüttet worden. Glücklicherweise ereignete sich der Erdstich einige Sekunden nach dem Passieren eines Personenzuges. Auf diese Weise ist eine schwere Katastrophe vermieden worden, da der Zug gerade an dieser Stelle mit voller Geschwindigkeit fuhr. In Anbetracht der starken Januarkälte und der Regengüsse in der vergangenen Woche befürchtet man weitere Erdstöße und Felsstürze. Das Geräusch der einstürzenden Erdmassen war mehrere Kilometer weit hörbar.

**** Mit dem Besenstiel seine Frau erschlagen** hat in Nantes (Frankreich) ein Chemann. Die Eheleute Clemenceau lebten seit längerer Zeit in sehr gespanntem Verhältnis, da sich die Frau dem Trunk ergeben hatte. Sehr häufig spielten sich die widerwärtigsten Szenen ab. Am Sonntagabend war die Frau wieder sinnlos betrunken. Die Aufforderung ihres Mannes, ihm das Essen zurecht zu machen, begegnete sie mit dem Bemerkens, sie sei kein Dienstmädchen. Darüber geriet der Mann in derartige Wut, daß er einen Besenstiel ergriff und unbarmherzig auf die Frau einschlug, bis sie dann schließlich besinnungslos zu Boden sank. Als die durch den Lärm aufgeschreckten Nachbarn herbeieilten, war die Frau bereits tot. Der Täter wurde verhaftet.

**** Bei einem tätigen Zusammenstoß** zwischen Studenten, die kürzlich in ein Regiment der Garnison Epinal (Frankreich) eingestellt worden waren, und jungen Leuten aus der Stadt wurde einer der Studenten getötet, neun verwundet, während von den Zivilisten acht Personen verletzt wurden. Der Streit entstand dadurch, daß die Studenten sich weigerten, wie üblich, die anderen Rekruten, die sich aus Arbeitern und Landeuten zusammensetzten, freizuhalten.

**** Siebzehn Brände in acht Tagen** hat die Gemeinde Harbonniere (Frankreich) zu verzeichnen. Die Einwohner leben seit einiger Zeit in beständiger Angst. Eine große Anzahl Scheunen und Häuser sind gänzlich eingedäschert worden. Mehrere Hausbesitzer haben Drohbriefe erhalten, und die Einwohner des Dorfes vertrauen sich vor Angst nicht mehr, ruhig einzuschlafen.

**** Der Gesundheitszustand des französischen Heeres** läßt noch immer zu wünschen übrig. In der Garnison Montpelier sind seit dem 1. Februar beim 81. Infanterie-Regiment 19 Todesfälle zu verzeichnen. Auch in den übrigen Garnisonen ist der Gesundheitszustand der Mannschaften nach wie vor noch schlecht. So ist im 11. Jäger-Bataillon wieder ein Soldat an Lungenentzündung erkrankt, der dritte innerhalb zehn Tagen.

**** Die Hebungversuche des gesunkenen Unterseebootes „A. 7“** scheiterten. Der Oberkommandant der englischen Flotte in Plymouth verkündete am Montagabend, daß nach einer Entscheidung der Admiralität die Versuche zur Hebung in der Bai von Whitehead nicht mehr fortzusetzen sind. Am Donnerstag wird an der Unglücksstelle für die Ertrunkenen ein Gottesdienst abgehalten werden.

**** Hochwasser und Erdstöße** werden aus Saloniki gemeldet. Infolge der Frühjahrsoberschwemmungen ist der soeben neuverbaute Teil der Eisenbahnbrücke über den Wadardarfluß zwischen Mikromitsche und Strumniza, der während des Balkankrieges durch Sprengung zerstört worden war, vom Hochwasser fortgeschwemmt worden. Der direkte Eisenbahnverkehr mit dem Auslande ist unterbrochen.

**** Gelingene Versuche mit einem feuerfesteren Panzer** hat in Cincinnati ein amerikanischer Erfinder vorgenommen, die das Publikum während einiger Minuten in Aufregung versetzten. Der Erfinder namens Martin Pannian warf sich, nachdem er den Panzer übergezogen hatte, in die auflodernden Flammen eines großen Holzschreinerhauses. Während der nächsten fünf Minuten blieb er in dem Feuermeer völlig verschwinden; schon glaubte man, daß er sein Experiment mit dem Tode hatte bezahlen müssen, als er endlich wieder zum Vorschein kam und zwar völlig unverletzt, oder, wie der Bericht sagt, „böllig kalt“. Es scheint sich bei der neuen Erfindung um mehrere Lage feuerfesterer Gewebe zu handeln, zwischen denen Kühlwasser zirkuliert.

**** Der Schnee in den Straßen Newhorks** hatte Mon-

teidigten die Balinesen ihr letztes Bollwerk, und selbst Frauen, die die langen Panzer kaum weniger geschickt handhabten als die Männer, nahmen tatkräftig am Gefecht teil.

Endlich, nach ungeheuren Opfern, war der letzte Wall genommen, und die Eroberer drangen in Mataram ein. Daß die erbitterten Soldaten mehr Einwohner über die Klänge springen ließen als gerade notwendig war, ist, wenn auch nicht zu entschuldigen, doch menschlich verständlich. Besonders gute Dienste bei der Erstürmung hatten die Handgranaten geleistet, kleine Bomben von starker Explosionswirkung, die von eigens dazu ausgebildeten Mannschaften mit einem Lederriemen, der Schleuder des Altertums ähnlich, geworfen wurden.

Mataram war genommen, aber der Sultanspalast, eine Burg für sich, mußte noch besonders erobert werden. Schließlich wurde auch hier der Eingang erzwungen. Die Pracht und der Reichtum, die sich hier den erstaunten Blicken boten, sind unbeschreiblich. Alle Zimmer strotzten von Gold und Silber. Ein gar nicht kleines Gemach war vom Boden bis zur Decke mit aufgestapelten Silbermünzen buchstäblich vollgepropt, in anderen fand man große Kisten, bis an den Rand mit holländischen, englischen und spanischen Goldmünzen gefüllt. Die Soldaten durften sich alle Taschen und die geräumigen Brotbeutel mit Silbergeld füllen, ohne daß eine besondere Lüge in den Vorräten entstanden wäre. Geld und Banknoten, deren sich ebenfalls eine sehr respektable Menge vorfand, wurde für die Regierung beschlagnahmt. Aber die Bestie war erwacht, und nur mit größter Mühe, den gezogenen Säbel in der einen, den gespannten Revolver in der anderen Hand, konnten Offiziere und Unteroffiziere die Leute von den goldenen und papiernen Schätzen fernhalten. Doch trotz aller Vorsicht wurde gewaltig gestohlen, vor allem verschwanden viele der in ganzen Haufen vorhandenen kostbaren Edelsteine auf rätselhafteste Weise, und mehr als ein Soldat verließ die Insel Bombol als reicher — Dieb. Zwar hieß es dann bei den meisten, wie gewonnen, so zerronnen, und der größte Teil des goldenen Stromes floß in

tag nachmittag bereits eine Höhe von 30 Zentimetern erreicht. Es schneite andauernd weiter. Die Stadt befindet sich in einer schlimmeren Lage als zur Zeit des schweren Blizzards im Jahre 1888. Der Straßenbahnverkehr ist fast völlig unterbrochen, die Hochbahn mußte stundenlang ihren Betrieb einstellen. Da die Flüsse zusehens, ist auch die Schifffahrt sehr beeinträchtigt. Die Fährten können den Dienst nur unregelmäßig versehen; eine derselben, die mit Passagieren vollbesetzt war, wurde abgetrieben und befand sich in einem hilflosen Zustande. Glücklicherweise gelang es jedoch, sie durch Schlepper in Sicherheit zu bringen. Hunderttausende von Beamten konnten sich nicht an ihre Arbeitsstätten begeben. Schon herrschte großer Mangel an Nahrungsmitteln und Kohlen. Sechs Schiffe sind an der Küste der Neuenglandstaaten gescheitert. Zwanzig Menschen sind umgekommen. Im Ostende der Stadt sind während der letzten 24 Stunden etwa 50 Feuer ausgebrochen, doch kann die Feuerwehr nur langsam ihren Weg nach den Brandstätten gelangen, da die tiefe Schnee die Straßen sperrte. Auch sind die Gassenbranten und die Schläuche eingefroren.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 3. März. Der Halbjahresrückblick der Lage hätte und Gerüchte über eine bevorstehende Zinnsenkung der Diskontogesellschaft üben einen guten Einfluss an der Börse aus. Bei ruhigem Geschäft hielten die Kurse der leitenden Spekulationspapiere die anfänglichen Einbußen zum Teil wieder ein. Der Schluss gestaltete sich ziemlich fest.

3. Magdeburg, 3. März. (Zuckerbericht.) Zucker 88 Grad ohne Saft 8,85—8,97. Nachprodukt 75 Grad ohne Saft 6,95—7,05. Ruhiger.

3. Bremen, 3. März. (Baumwolle.) American middling loto 63%. Still.

3. Getreidepreise. Am Dienstag, 3. März, fest. 100 Kilo (Weizen B., Roggen M., Gerste G., Hafer B.) Danzig: B. bis 18,80 M. 14,50—15,30, G. 13—15, Stettin: B. bis 18,10, M. bis 15, G. 12,40—14,70. Breslau: B. 17,90—18,10, M. 14,30—14,50, G. 13—15.

Lozales.

Bierstadt, den 4. März 1914.

*** Besitzwechsel.** Herr Bieh- und Fruchthändler Moses Levy I. verkaufte sein Anwesen, Wohnhaus und Hausgarten, Schwarzgasse 12 belegen, etwa 17 Meter groß an Herrn Linder Carl Wöner zum Preise von 13 500 Mark.

*** Gemeindevahlen.** In früheren Jahren hat um die Wahlangelegenheit nur der Bürgerverein gekümmert. Zunächst wandte sich der Kampf in einer Zeit vor mehr als zehn Jahren gegen die Landwirte, die die Wahl in unserem Parlament nicht mehr behalten wollten. Später dachte man nicht mehr so radikal vorgehen müssen, und es wurden auf die Liste des Bürgervereins auch Landwirte aufgenommen. Der Bürgerverein bediente dieser Zeit eine Macht. Konnte er doch einmal in der Wahl der dritten Abteilung gegen die Stimmen der Landwirte und der Landwirte dieser Abteilung siegreich hervorgehen. Die Zeiten haben sich geändert und in der Wahlperiode bemühen sich drei Vereine der bürgerlichen Parteien um Mandate, der Bezirksverein, der Bürgerverein und der Haus- und Grundbesitzerverein. Man kann auch hierin beinahe an das Sprichwort denken: Viel ist viel Sinn, denn trotz mehrerer Vorstands- und Generalsversammlungen ist man doch noch nicht zu dem Resultat gekommen, gemeinsame Kandidaten für die 2. und 3. Wahlklasse aufstellen zu können. Die 3 Kandidaten der bürgerlichen Partei, die Herren: Direktor Heinrich Müller, Julius Hirsch und Landwirt Ludwig Vogel II. können sich als gewählt angesehen werden. Man hofft, innerhalb der 3 genannten Vereine, in den nächsten

die mit japanischen Geissha bevölkerten Freudenhöfe Batavia oder in die Tische spekulativer Chinesen. Einige hielten aber doch fest, was sie hatten, und positiu sicher weiß ich von einem Deutschen, der eine nette Villa am Meer bewohnt, daß er sich in Wohlstand aus dem Sultanspalast in Mataram entfernt hat. Besonders turbulente Szenen kamen bei der Annahme des Harems vor. Die so unerwartet befreiten Schönen, wohl 200 an der Zahl, gebärdeten sich in ausgelassene Kinder und waren über den Umsturz der Dinge keineswegs ungehalten. Der Sultan, ein Mann von circa 60 Jahren, überlebte sein Unglück nicht. Er wurde erhängt aufgefunden.

Der „Kronprinz“ wurde gefangen genommen und lebt zunächst in standesgemäßer Haft in Batavia. Wo er später geblieben ist, weiß ich nicht. Die holländischen aber waren so total geschlagen, daß ihnen die Aufständischen wohl so bald nicht wieder kommen werden und die schiere fruchtbare Insel Lombok mehr als gesicherter holländischer Besitz gelten darf.

Das Schicksal der holländischen Regierung ist das frühere Sultanat Atjeh auf der Nordküste Sumatras, das vieles von dem wieder erlangt, was die anderen Kolonien einbringen. Kämpfe dort begannen ausgangs der sechziger Jahre als Atjeh von den Mächten der holländischen Einflussphäre anerkannt wurde, und auch heute kann das Land nicht als endgültig unterworfen angesehen werden. Der sumatranische Malaye ist im allgemeinen selbstbewußter, stolzer und kriegerischer als der indonesische, und gibt Freiheit und Selbständigkeit ohne verweilte Gegenwehr auf. Dazu kommt, er fanatischer Mohammedaner ist und die Europäer schon ihres christlichen Glaubens wegen haßt. Man ganz Java mit einem Spazierstock durchwandern ohne irgendwelche Belästigungen der Bevölkerung auf sich zu ziehen, so muß man auf Sumatra an die Hand der indonesischen Bevölkerung denken. In der Zeit durfte selbst in der Garnison Atjeh kein einziger Soldat das Kantonement verlassen; Spaziergänge waren nur zu zweien und dreien mit guter Bewachung erlaubt. Es ist doch nicht selten vorgekommen,

Der Bankierssohn als Fremdenlegionär.

Erlebnisse im niederländischen Söldnerheer im hinterindischen Archipel.

19] Von Juse Widi.

(Nachdruck verboten.)

Ein kleines Expeditionskorps wurde entsandt, dessen Führer jedoch die Sache allzu leicht nahm. In einigen Scharmützeln siegreich, glaubte er mit dem Gegner binnen kurzem fertig zu werden, hatte sich aber gewaltig verrechnet. In unbegreiflicher Sorglosigkeit bezog er eines Abends ein ganz ungenügend besetztes und bewachtes Lager. Es wurde gesungen und gelacht und dem Gensab so herzhast zugeprochen, daß alles in totenähnlichem Schlaf lag, als in der Nacht von allen Seiten die Balinesen lautlos herandrückten. Als sie das schlafende Lager ringsum eingeschlossen hatten, griffen sie in dichtem Schwarm unter entsetzlichen Kriegsgeheul an. Ganze Reihen schlafender Soldaten wurden niedergemetzelt, bevor die Ueberfallenen an ernstlichen Widerstand denken konnten. Der befehlshührende General hauchte sein Leben unter einer balinesischen Lanze aus, viele Stabs- und andere Offiziere fielen. Nur ein geringer Bruchteil schlug sich mit der Wabour, welche die holländischen Kolonialtruppen immer ausgezeichnet hat, durch.

Als man in Batavia die Trauerkunde vernahm, wurden eiligst Verstärkungen nach Bombol entsandt, und es setzte nun ein hartnäckiger, monatelanger Kampf ein. Auf die Dauer konnten natürlich die Balinesen den überlegenen europäischen Waffen nicht standhalten, sie verteidigten sich aber mit einer Tapferkeit und Zähigkeit, die volle Anerkennung und Hochachtung verdient. Besonders die Eroberung der Hauptstadt Mataram war eine harte Aufgabe. Der nicht unbedeutende Ort war mit einer dreifachen Ringmauer von seltenerhart gebranntem Lehm umgeben, und jede einzelne dieser Umwallungen mußte in tagelangen blutigen Kämpfen erstürmt und niedergelegt werden. Mit dem Mut und der Wut der Verzweiflung ver-

gen eine endgültige Einigung erwirken zu können. Den Landwirten wurde je ein Mandat in der 2. und 1. Klasse zugeteilt. Da die Zahl der Landwirte noch nicht einhundert war, wurde der Wahlberechtigte mit einem Stimmzettel versehen. Man erhofft, daß die Wähler der dritten Klasse aus den Reihen der Landwirte für den Kandidaten der bürgerlichen Partei treten werden. Es wäre zu wünschen, daß die Wahlperiode diesmal ohne persönliche Zusätzungen vorübergehe. Man darf sich nach seiner Überzeugung wählen, und mag die Wahlperiode ausfallen wie sie will.

Die Arbeiten des Kanalbaus in der Bierstraßenstraße von Villa Cron bis zur Grenzstraße gehen in bester Eile voran. Dieser Straßenteil wird eine bedeutende Erweiterung erfahren, indem die Straße 19 Meter breiter wird. Die Anordnung der Nordseite der Straße haben sich jetzt alle bereit erklärt, den geordneten Ausbau der Straße nicht entgegenzusetzen wird. Ein neuer Neubau wird demnächst in dieser Straße entstehen und an dem Feldweg, der zur Hofstraße führt. Die Länge unserer Bierstraßenstraße beträgt 15 Meter. Es wäre zu wünschen, wenn sich die Stadt anschließen würde, das weite Gelände in die Straße einzulegen.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 3. März.
Nach der Vereidigung der Mitglieder, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, setzte das Abgeordnetenhaus die erste Beratung des Entwurfs zum

Kommunalabgabengesetz

In wenigen Worten legten die Abg. Althoff (D.), Schrader (N.) und Baerwald (Sp.) noch den Standpunkt ihrer Parteien dar, dann übertrug man die Vorlage einer Kommission. Darauf trat ein. Herr Ding vom Centrum stellte zwei Anträge, von denen der eine nach längerer Debatte zurückgezogen, der andere abgelehnt wurde. Das ganze Gesetz wurde unbeschadet angenommen. Ohne Aussprache wurde in zweiter Beratung die Ausdehnung des Wahlrechtes auf Pommern und Schleswig-Holstein an dem Gesetzentwurf über die

Dienstvergehen der Beamten

des Gesetzes, Land- und Jnnungsbeamten. Der Zweite Gesetzentwurf ist, wie der Konservative v. d. Osten erklärte, auszuführen, der jene Beamten den nicht militärischen Beamten gleichzustellen. Auch der nationale Abgeordnete Dr. Göttschall und der Volksparteiliche Lippmann waren mit den Tendenzen der Vorlage einverstanden. Dann folgte der aus Anlaß der Vereidigung feierlich gekleidete Genosse Braun, der sich durchaus ablehnend verhielt, der Minister und der General v. d. Osten vom Centrum, der dem Entwurfe zustimmte. Die Vorlage ging an die Handels- und Gewerbeverwaltung

Handels- und Gewerbeverwaltung
Abg. Dr. Dahlem (Ctr.) die Einführung der Eintragung für das Innenschiffahrtsgewerbe. Herr v. d. Osten erwiderte und Abg. Wenke (Sp.) sprach über die Eintragung. Bei dem Titel „Ministergehalt“ betonte, der von der Regierung rechtzeitige Maßnahmen zur Regelung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirklichen Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen zu gewährleisten. Der Redner verbreitete sich über die Handelspolitik. Mögen die verbündeten Regierungen der kommenden Handelsverträge eine Vorbild im Auge behalten: Bismarcks der Handel, das war sein Wunsch. — Morgen wird man den Handelsetat weiter verhandeln.

ein anscheinend ganz friedlicher Fruchthändler, der mit ihm handelte, plötzlich in der Menge, die den Fruchthändler nach Kräften bedrängte, auf Nimmerwiedersehen verschwand. Wie tief der Haß gegen die Europäer, die den Fruchthändler würgten, beweist ein kleiner Vorfall, den ich selbst erlebte. Bei der Verfolgung einer Gruppe von Fruchthändlern fiel ein achtjähriger Mischling, der eine Streifpatrouille. Trotz der Verfolgung wurde er nicht verletzt. Nur auf die Frage, was er mit dem Fruchthändler machte, erwiderte er: „Die passang (Der Fruchthändler ist tot).“
Die Fruchthändler sind wilde, grausame Gesellen, die bis heute in die neue Zeit hinein als gefürchtete Seeräuber in den Küstenländern der Ostsee lebten. Eine gewisse Kultur haben sie nicht abzusprechen. Ihre Waffen sind alte, wahre Meißnermesser, die Hauptwaffe der Fruchthändler. Sie sind sehr geschickte, und die Fruchthändler sind in ganz Hinterindien sehr beliebt.

Die Sauberkeit der japanischen Malaien haben sie nicht als Mitgabe erhalten. Sie tragen eine schwarze Kleidung so lange, bis sie völlig schwarz ist, und es ist eine Tortur für europäische Menschen, lange die nahe Nachbarschaft der Fruchthändler zu ertragen zu müssen.
Nachdem im Jahre 1873 der Kraton, das Hauptland der Fruchthändler, von den Holländern genommen und fast ununterbrochen Guerillakriege geführt, hat gar mancher Kolonialsoldat — leider auch ungeachtet der Fruchthändler — sein Grab in der blutgetränkten Erde gefunden. Und glücklich noch, wer im Kampf gegen die Fruchthändler fiel! Das fürchterlichste Schicksal ist jedem Soldaten sicher, der lebend in die Hände der Fruchthändler gerät. Daß man ihm die Haut des Leibes abzieht und die schreckliche Wunde mit Pfeffer einreibt, ist noch eine harmlose Kleinigkeit.

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 3. März.

Eine kleine Anfrage über die Mannschaftenserkrankungen beim 13. Trainbataillon in Ludwigsburg. Der württembergische Generalmajor v. Graevenitz beantwortete sie: Wurde die Ursache in der Anilinfabrikfabrik Lichtenberg-Hummelsburg wußte Ministerialdirektor Casper nicht mitzuteilen, es schweben noch „Ermittlungen“. Dann ging der

Postetat

weiter. Herr Kiel von der Volkspartei trat für die unbedingte Postfreiheit zwischen Beamten und Abgeordneten ein. Der reichsparteiliche Herr Merz trat mit Heftigkeit für die Postagenten ein. In der Anstellung weiblicher Beamten sei eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung nötig. Herr Kraetke erwiderte. Der Posten Brandts klagte über die Nadelstichpolitik der Regierung gegen die Posten, von der auch die Post nicht frei sei. Herr Kraetke verteidigte sich. Abg. Dr. Werner-Gießen (Wirts. Bgg.) sprach über die Postmarkenzulage und wünschte eine Neuordnung der Personalordnung. Hieraus hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Zubeil eine mehrstündige Rede über alle möglichen Einzelheiten des Postwesens. Zum Schluß wies Staatssekretär Kraetke die zahllosen Angriffe des Redners zurück, die die Arbeitsfreudigkeit der Beamten hemmen müßten. Gegenüber dem vom Staatssekretär gebrauchten Ausdruck, der Abg. Zubeil (Soz.) habe die Redefreiheit mißbraucht, erklärte der Präsident Kaempf, er würde diesen Ausdruck rügen müssen, sofern er von einem Abgeordneten ausginge.

Morgen steht die Duell-Interpellation des Centrums auf der Tagesordnung.

Aus Westdeutschland.

— Köln, 3. März. Das Kölner Schwurgericht verurteilte den Schlosser Julius Jaedel aus Hürth bei Köln wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu drei Jahren neun Monaten Zuchthaus. Er hatte in Hürth nach reichlichem Alkoholgenuß einen jungen Mann, der einen Kameraden zum Turnverein abholen wollte, angerempelt und mit einem Messer verletzt. Als mehrere Kameraden des Verletzten ihn deshalb zur Rede stellen wollten, stieß er einem von ihnen ein über 11 Zentimeter langes Dolchmesser bis ans Heft in die Brust, so daß die Lunge verletzt und das Herz durchstoßen wurde und der junge Mann nach dreiviertel Stunde starb.

— Glandersbach, 3. März. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Witwe Hamm aus Glandersbach, die am Freitag voriger Woche aus dem Zuchthaus in Siegburg, in dem sie mehr als fünf Jahre der über sie verhängten 14jährigen Zuchthausstrafe wegen angeblicher Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes verurteilt, entlassen wurde, wird voraussichtlich schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Elberfeld, die in diesem Monat beginnt, stattfinden. Die Strafkammer hat, entgegen der allgemeinen üblichen Praxis, nicht nur die Wiederaufnahme des Verfahrens für zulässig befunden, sondern gleichzeitig entsprechend dem Antrage der Verteidigung die Unberaumung des Termins zur Hauptverhandlung angeordnet. Die Strafkammer hat die dem Wiederaufnahmeantrag beigefügten Berichte und Gutachten der amtsärztlichen Untersuchungsstelle in Berlin, des Polizeirats R. Kun und der Kriminalkommissare Metelmann und Kuhl für so überzeugend erachtet, daß eine neue Beweisaufnahme vor dem Termin zur Hauptverhandlung nicht für notwendig erachtet wurde. Die Ermittlungen in der Mordsache selbst haben, wie verlautet, erhebliche Befragungsmomente gegen die Arbeiter Zimamp und Kielhorn ergeben. Kielhorn ist übrigens bereits wegen einer ähnlichen Straftat (Körperverletzung mit Todeserfolg) zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe vom Schwurgericht Essen verurteilt worden. Frau Hamm ist, als sie noch im Zuchthaus war, von dem Untersuchungsrichter als Zeugin vernommen worden. Das Befinden der Frau Hamm, die das Recht hüten muß, läßt viel zu wünschen übrig. Sie ist außerstande zu gehen und leidet außerdem an Nervenleiden. Ihre Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Werthauer und Dr. Heyer-Berlin übernommen.

— Werden an der Ruhr, 3. März. In der hiesigen deutsch-holländischen Kapolfabrik der Firma Thomas u. Bockland stand gestern Abend durch eine Explosion bei Reparaturarbeiten an der Beleuchtungsanlage eine Feuerbrunst, die bei den großen, leicht brennbaren Lagerbeständen schnell um sich griff und fast die ganze Fabrik einäscherte. Die Explosion verursachte unter den Arbeiterinnen eine furchtbare Panik. Alle drängten zum Ausgang, wobei zahlreiche Arbeiterinnen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Zwei der Verletzten wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

— Essen, 3. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den 25 Jahre alten Arbeiter Heinrich Bogt aus Gelsenkirchen wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu elf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Bogt hatte in der Nacht zum 15. Dezember vorigen Jahres den Gastwirt Beder in Gelsenkirchen durch drei Revolverkugeln niedergestreckt, weil ihm dieser kein Bier mehr verabreichen wollte. Der Wirt war auf der Stelle tot. Die Frau des Gastwirts, auf die er ebenfalls zielte, kam mit dem Leben davon, da die Waffe versagte hatte.

— Hamm, 3. März. Bei einem Hotelbesitzer in Hamm meldete sich auf eine Anzeige ein anscheinend 16 Jahre alter Hausbursche und erhielt Anstellung. Der Bursche gab an, er sei in Mexiko geboren, seine Eltern seien tot. In Düsseldorf wohnten seine Pflegeeltern, deren Namen er nannte. Da der neue Bursche keine Papiere hatte, schrieb der Hotelbesitzer an den Pflegevater in Düsseldorf. Nicht lange danach erschien von dort in Begleitung eines Polizeibeamten ein Kaufmann, um sich nach dem Verbleib seiner entführten 14jährigen Tochter zu erkundigen. Den Entführer glaubte er in der Person des Hausburschen, für den der Hotelbesitzer die Babiere erbeten hatte, anzutreffen. Zu seinem

größten Erstaunen sollte aber der Vater in dem Burschen sein eigenes Töchterchen erkennen. Dieses hatte sich von einem Friseur die Haare kurz scheren lassen. Ihrem Vater hatte das Mädchen 200 Mark entwendet, hatte sich einen Knabenanzug gekauft und dann die Stellung bei dem Hotelbesitzer angetreten. Wohl oder übel mußte der „Hausbursche“ seine Stellung aufgeben und ins Elternhaus zurückkehren, wo die vierzehnjährige aus — unglücklicher Liebe entflohen war.

— Altenessen, 3. März. Auftrieb: 4177 Stück. Es kosteten: Ferkel von 6—8 Wochen 17—22, 8—12 Wochen 22—30, 12—15 Wochen 30—39, Fälschweine über 15 Wochen 39—50, magere Sauen 90—135 Mark. Tendenz: mittel.

Humoristisches.

(Aus den „Meggendorfer Blättern“.)

— Stimmt doch. Gast: „Sie kündigen an, Sie hätten Zentralheizung, ich merke aber nichts davon.“
Hotelier: „Doch! Das mittlere Zimmer wird geheizt, und nach den anderen stehen die Türen offen!“
— Engros-Kundschaft. Richter: „Sie wollen in der Not gehandelt haben, als Sie den Wein stahlen?“
Angeschlagener: „Ja wohl! Es war nämlich ein Engros-Geschäft, da wird ein geringeres Quantum nicht abgegeben.“

Bunte Steine.

Nach soeben beendeten amtlichen Erhebungen wird die deutsche Armee im Falle eines Krieges über 20 000 Motorräder, 50 000 Automobile und 7700 Kraftfahrzeuge verfügen, zu denen noch weitere 80 Automobilzüge und 80 Kraftwagen hinzukommen.

Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 3. März.

Neue bayerische Münzen.

Die Herstellung neuer bayerischer Münzen mit dem Bildnisse des neuen Landesherrn hat begonnen. Neue Fünfmarkstücke werden demnächst dem Verkehr übergeben. Alsdann wird die Prägung von Zwanzigmarkstücken, späterhin die von Dreißigmarkstücken und Zweimarkstücken erfolgen. Zehnmarkstücke mit dem Bilde des neuen Königs werden vorderhand nicht ausgegeben werden.

Rußland droht.

Daß Rußland militärische Vorkehrungen trifft, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen, und ebenso wenig darüber, daß in Rußland gewisse militärische Vorkehrungen mit auffälligem Eifer betrieben werden. Man weiß von diesen Maßnahmen schon längere Zeit und sie haben Beunruhigung, insbesondere an drei Orten, hervorgerufen: in Wien, in Konstantinopel und in Stockholm. Am erregtesten zeigt man sich in Schweden. Dieser Tage haben die im Auslande weilenden schwedischen Offiziere von ihren Korps die Rückberufungsorder erhalten. — In Oesterreich-Ungarn ist man der Ansicht, daß ein österreichisch-russischer Krieg sozusagen ein unvermeidbares Übel sei, früher oder später mit tödlicher Gewißheit eintreten müsse, und daß der jetzige Zustand unhaltbar wäre, deshalb will man dort den Krieg lieber heute als morgen, eine Ansicht, die freilich von vielen Politikern nicht geteilt wird. In Konstantinopel endlich fürchtet man, daß Rußland Aspirationen auf Armenien hege. — Kaltes Blut!

Der Aufstand in Epirus.

Der Führer des Aufstandes in Südalanien, Epitromiloff hat 20 der angesehensten albanischen Notabeln gefangen nehmen lassen und mit Erschießung bedroht, wenn sich die albanische Bevölkerung der Bewegung widersetze. Zografos ließ an einigen Orten die Fahne der neuen Republik hissen. An der Bewegung nehmen viele griechische Offiziere teil. — Die provisorische epirotische Regierung hat ihren Sitz in Argirofastro aufgeschlagen und von dort die Unabhängigkeit von Epirus erklärt. Es fanden große Demonstrationen statt, an denen griechische Soldaten teilnahmen.

Pariser Ordenschwindler.

Vier Zentner Orden und Ehrenzeichen hat der Untersuchungsrichter bei dem Direktor der „Heraldischen und Archäologischen Gesellschaft“ in dessen Villa bei Dinan mit Beschlagnahme belegt. Diese Gesellschaft unterstützte im geheimen das Treiben der Pariser Ordenschwindler Moser und Konforten.

Der Debrecziner Attentäter ertrunken?

Im Hafen von Braila ist Dienstag ein Mann ertrunken, der für den Agitator Catarcu, den Haupturheber des Debrecziner Attentats, gehalten wird. Catarcu war nach Braila geflüchtet, von wo er über die Donau nach Rußland zu entkommen hoffte. Am Dienstag bemerkte man einen schwarz gekleideten Mann zwischen dem Treibeis um sein Leben kämpfend und um Hilfe rufen. Ein am Ufer anwesender Wächter eilte herbei, aber die Eisblöcke verhinderten ihn, heranzukommen, ehe der Ertrunkene in den Wellen verschwand.

5 Arbeiter ertrunken, 4 vermisst.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf dem Kohlenbergwerk Stroph-Bracquegnies bei Mons. In einem erst vor drei Jahren in Betrieb genommenen Schacht brach infolge Rohrbruchs Wasser ein. Die Wassermassen stürzten sich in so gewaltigem Umfang und mit so großer Schnelligkeit in den Schacht, daß die einzelnen Stollen in kurzer Frist vollständig überflutet waren und an einzelnen Stellen das Wasser um 70—80 Zentimeter stieg. In der Grube arbeiteten zurzeit der Katastrophe 250 Bergleute, von denen sich diejenigen, die in der Nähe der Einbruchsstelle tätig waren, sogleich in hoher Lebensgefahr befanden, während die überwiegende Mehrzahl der in den weiter abliegenden Strecken Arbeitenden sogleich alarmiert wurden und sich durch Notausgänge retten konnten. Einer kleineren Gruppe war der Ausweg abgeschnitten. Bisher weiß man nur, daß fünf Arbeiter ertrunken sind; vier werden noch vermisst und dürften ebenfalls tot sein. In der Gruppe waren auch 22 Pferde tätig, die sämtlich umgekommen sind. Ob der erloschene Schacht dauernd verloren ist, wird erst in den nächsten Tagen festzustellen sein.



734 u. 734a. Kleid aus leichtem Wolstoff. 735 u. 735a. Kleid mit Handschere. 736 u. 736a. Handschere aus Wolstoff.

734 u. 734a. Kleid aus leichtem Wolstoff. Material: 5 m doppelbreiter, starker Wolstoff, 1 1/4 m dunkelgrüne Seide, 40 cm weißer Seidenmuffeln. Der futterlose Dreibahnrock schließt unter der hinten aufgesetzten unteren hängenden Talfalte. Die Bluse öffnet sich vorn über einem weißen Muffelnhändchen mit schwarzseidener Brustverschnürung. Passe und Ärmelmanschetten sind unter Seidenpaspel aufzusteppen. Stragen und Gürtel bestehen aus schwarzer Seide. Knopfbefestigung an den Ärmeln.

735 u. 735a. Kleid mit Handschere. Material: 5 m orangefarbener Wolstoff doppelbreit, 30 cm blauegrüne Seide, 1/4 m Sämmchentüll. Der schlichte Rock ist futterlos. Im Taillenschluß seitlich weniger, in der Hinterbahn stark eingekraust wird der 4 cm breite Stoffgürtel zu beiden Seiten der Hinterbahn aufgeknappt. An der Ärmelbluse sind Passe und Ärmelteile durch Handschere in zwei blauegrünen und zwei braunen Tönen verziert. Der Stehkragen aus Tüll hat eine 2 cm breite Randblende aus blauegrüner Seide. Umlegekragen aus gleichem Material.

736 u. 736a. Handschere aus Wolstoff. Material: 2 1/2 m dunkelblauer Muffeln mit weißen, 2 m graublauer Muffeln mit dunkelblauen Pünktchen, ein gestickter weißer Matrosenträger und etwas weißer Batist. Der sehr einfache Rock wird durch eine Bluse aus hellem Stoff ergänzt. Breite dunkelblaue Stoffblenden ergeben den Auszug. Gestickter Vordrager aus weißem Batist und Hemdchen aus gleichem Stoff.

764. Modernes Kleid. Material: 3 m Stoff, 1/2 m Tuch. Ein hübsches, anmutiges Kleid für kleinere und große Mädchen bringen wir mit dieser Abbildung aus rotem Popelin. Unter der mittleren, mit Knöpfen garnierten Quetschfalte, die sich auch am Rock fortsetzt, ist der Verschluss mittels Druckknöpfen einzurichten. Matrosenträger mit Schleife und die Ärmelbündchen sind aus weißem Tuch gedacht.



764. Modernes Kleid.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Da die am 1. Oktober 1913 in Kraft getretene bezüglich Bestimmung des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 vielfach irrig aufgefaßt worden ist, wird auf folgendes ausdrücklich hingewiesen:

1. Vom 1. Oktober 1913 ab sind zur Meisterprüfung im Handwerk in der Regel nur solche Personen zuzulassen, welche eine Gesellenprüfung bestanden haben und in dem Handwerk, für welches sie die Meisterprüfung ablegen wollen, mindestens 3 Jahre als Geselle (Gehilfe) tätig gewesen sind. Dies gilt aber nicht für diejenigen, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Mai 1908 (1. Oktober 1908) bereits zur Anleitung von Lehrlingen befugt waren. Diese sind nach wie vor ohne Gesellenprüfung zur Meisterprüfung zuzulassen.

2. Beim Inkrafttreten des genannten Gesetzes waren zur Anleitung von Lehrlingen auf Grund der bis dahin geltenden Bestimmungen befugt, diejenigen, welche das 24. Lebensjahr vollendet und in dem Handwerk, in welchem die Anleitung von Lehrlingen erfolgen soll, entweder nach regelrechter Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden, oder 5 Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig oder in leitender Stellung ausgeübt haben. Für diejenigen, welche am 1. April 1901 bereits 17 Jahre alt waren, also vor dem 1. April 1884 geboren sind, liegt die Sache entsprechend den Uebergangsbestimmungen günstiger. Sie waren ohne Gesellenprüfung schon dann zur Anleitung von Lehrlingen befugt, wenn sie das 24. Lebensjahr zurückgelegt hatten und eine Lehrzeit von mindestens 2 Jahren nachweisen können.

3. Auf die Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen hat die am 1. Oktober v. Js. in Kraft getretene Bestimmung keinen Bezug. Die bezüglichlichen Anträge können nach wie vor gestellt werden.

Wiesbaden, den 16. Februar 1914.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:
Adolf Jung.

Der Syndikus:
Schroeder.

**Schöne
Ferkel und Läufer**
zu verkaufen.
Karl Stiehl, Schwarzgasse 25.
Tüchtige Waschfrau
gesucht, bei
Frau Pfeiffer, Dintergasse 13.

**Inserieren
bringt Gewinn!**

**Henkel's
Bleich-Soda**
für alle
Küchengeräte

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 18 der Verordnung über die Polizeiverwaltung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1529) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirk Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit u. Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums, b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen, getroffen werden, ist Folge zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 R. St. G. angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle d. Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, d. 23. Jan. 1914.
Der Regierungspräsident
v. Meister.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und strengsten Beachtung gebracht.

Wiesbaden, den 26. Febr. 1914.
Die Polizeiverwaltung
Hofmann.
Bürgermeister.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 4. März. Bei aufgeh. Abonnement. Volkspreise: **Hänsel und Gretel.**
Donnerstag, den 5. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Polenblut.**

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 4. März. 2. (letzte) Gastspiel Agnes Sorma: **Eva.**
Donnerstag, den 5. März. **Die spanische Fliege.**

Kurhaus.

Mittwoch, den 4. März. 4 u. 8 Uhr: **Abonnement-Konzert des Kurorchesters.**
Donnerstag, d. 5. März. 4 u. 8 Uhr: **Abonnement-Konzert des Kurorchesters.**
Abends 8 Uhr im kleinen Saale: **Lichtbilder-Vortrag** des preussischen Oberleutnants und türkischen Hauptmanns Walter Frey. Veranaltet vom Mittelrheinischen Verein für Luftschifffahrt.

Schulranzen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrunnstr. 10
Reparaturen. 430

Nationalliberaler Verein Bierstadt.

Einladung.

Unsere Herren Mitglieder werden hierdurch zur **Jahres-Hauptversammlung**

auf Samstag, den 7. März d. Js., abends 8 1/2 Uhr in das Vereinslokal „Zum Anker“ eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Ergänzung des Vorstandes.
4. Vortrag des Herrn Professors Spamer über: **„Wie Deutschland seine Ehre greuze erhielt.“**
5. Allgemeine Aussprache.

Zu dem geschichtlichen Vortrage des Professors Spamer, der etwa um 9 1/2 Uhr beginnt, sind alle an der geschichtlichen Entwicklung unseres Vaterlandes interessierten Freunde hiermit eingeladen.

2-3 Zimmerwohnung
(nebst Zubehör) möglichst im Zentrum des Ortes bis zum 1. März gesucht von pünktlich zahlenden kinderlosen Ehepaar.
Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter: 175.

3 Zimmer-Wohnung
mit 7uten Land ist sofort oder später zu vermieten.
Erbenheimerstr. 20.

Sonnenberg, Adolfsstr. 5.
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Parterre.

Kräftiger jung. Mann
Sohn ordentlicher Eltern als Nachfolger gesucht. Derselbe mag in Ruhe schlafen. Zu melden beim Oekonom der Königl. Wilhelms-Deleustalt zwischen 11-3 u. 6-8.